

Tonhalle-Musikpavillon

Autor(en): **P.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-442330>

Nutzungsbedingungen

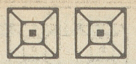
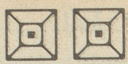
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als Adam in den Apfel biß,
War's für die Eva ein Paradoxigma.
Die Frauen tun sich gleich bekreuzen,
Wenn wir auf Stubenböden sp—azieren.
Die meisten Hunde sind nur Kläffer,
Aus Ragen macht man Haken—braten.
Nicht nur die allergrößten Lumpen,
Und andre Leut' um Geld anp—reisen.
Die Eßgen machen desperat,
Wenn man sie just im H—olzhaus hat.
Bei einer Meerfahrt müssen Proben,
Wie alle andern Leute so—mische Gesichter machen.
Oft riecht sehr mißbrethast ein Schinken,
Auf Gutedeutsch nennt man sowas St—offwechsel.
Wer übers Borgen sich's Maul verreißt,
Denkt nach, wie er Andere besch—ummelt.
Es gibt bald gelbe Wasserzeichen
Wenn Kinder in den Windeln f—ich regen.
Wird aber dunkelbraun der Fleck,
Dann ist es nur vom Kinder—spielzeug.
Der Montblanc ist von großer Höhe,
Und manche Mädchen haben fl—otte Gedanken.
Der Zahnarzt nennt sich gern Dentist,
Stadträte reden oft viel — Milchmach.
Wer sieben Dreierlein getrunken,
Kommt öfters schiefslings heinge—wandelt.

Die Mücken in der Sonne tanzen,
In mancher Wohnung gibt es Wa—stterflecken.
Wer viel in Mädchenaugen guckt,
Der wird noch bis am End ver—liebt.
Staatsmänner tun die Stirne runzeln.
Und Hunde tun die Wand verb—essern.
Minister sind oft unerklärlich,
Ein Schelm, der handelt selten — edelmütig.
Helvetia, wenn sie sitzen tut,
Macht beim Empfänger böses — Behagen.
Die Frau, so einen Hausfreund kennt,
Sind't ihren Gatten imp—erinent.
Der Hund läßt nie das Niesen sein,
Dum redet man von Hundsg—sittet.
Gar manch' gelehrt Kollegium,
Schwächt oftmals kreuzkernhagel — durcheinander.
Wird's auf dem Meer dem Menschen übel,
Dann greift er hastig nach dem K—alender.
Denkt resigniert auch gleich ans Sterben
Gesundet doch, wenn er kann ge—dulbig warten.
Ein Hund den andern Hund anbellt,
Der Bucherer seinesgleichen pre—digt.
Wenn einer sich fallit erklärt,
Wird sein Vermögen nicht ver—mindert.
Steht's mit der Schwiegermutter faul,
Denk' dir dein Teil und halt das — Mundwerk.

Im Amt teilt Mancher aus die Müßel,
Und ist dabei der größte Bü—rokrat.
Tu'st dich im Leib nicht wohl befinden,
Bist du geplagt von innern W—linchen.
Viel leichter als Millionen erben,
Ist's nach 'ner Kneiperei zu ge—funden.
Hat einer ein altes Weib gefreit,
Dann war er sicher nicht recht ge—sund.
Wer immerfort nur Wasser trinkt,
Deß' Dummheit gegen den Himmel — schreit.
Wenn Damenbäcklein rosig blinken,
Kommt es ganz sicher nur vom schm—achten.
Kann Einer im Alter nicht recht schnaufen,
Dann kommt es nur vom vielen — Steigen.
Man hat schon Abstinenter getroffen,
Die sich am Weine voll ge—ärgert.
Zu den fadesten Gewächsen
Gehören alle Mode—Favoriten.
's tut mancher nach außen fromm und schön
Und denkt im Innern doch ob's — zutrifft.
Das Schöpfenfleisch schmeckt immer schäpfig,
Berleumder gehören in den K—alender.
Tut sich der Gemann beim Spiel vernünftigen
Kann leicht ihn seine Frau betrü—ben.
Macht Jemand ohne Grund Krastehl,
Ist er ein richtiges Ka—tnikel.
's schimpft Mancher auf den Nebelspalter
Und fingt, benebelt, auch nicht Walter.

113,000,000 Schulden.

Hundertdreizehn Millionen
unbezahlte Schweizerfränklein!
Zürich, wer dich will bewohnen
trinkt ein — Magenbittertränklein.

Schulden über Schulden häuft man
auf die arme Großstadtblüte,
und die Klagen, die verläuft man
tief im See mit viel Gemüte.

Und versucht aus armen Teufeln
die man steckt in Steuerschrauben,
ärgert mit verfluchten Zweifeln,
immer mehr heraus zu klaben.

Statt daß man, wo sich's rentierte,
bei den armen Millionären,
endlich einmal sanft nachspürte,
ob's nichts gebe zu — vermehren.

Wau—u!

Hymne.

Ich wollt', ich hätt' einen Aeroplan,
Der schwebend mich trüge himmelan,
Fort aus dem Automobilstaub,
Aus Nasenpest und Ohrenraub,
Fort aus Getut, Gequieisch, Gestank,
Hinauf zum reinen Weltenraum,
Dem Aethermeer voll Sonnenglanz,
Hinauf zum neuen Freiheitstanz.
Ich wollt', ich hätt' einen Zeppelin,
Gehorsam meinem eignen Sinn!
Wie spielte ich da mit Wolk' und Wind!
Wie sauste ich durch die Luft geschwind!
Wie wollt' ich baden im Weltenraum
Und fliehen den lärmenden Erdenraum.
Euch Flügel der Menschheit preiset mein
Sinn,
Euch, Aeroplan und Zeppelin! moll.

270 Stunden.

Ein melancholischer Mystiker
Hat zaubrisch den Mai gefunden;
Ein zürcherischer Statistiker
Der zählte sein Licht nach Stunden;
Sie wissen am Ende beide wohl nichts,
Sie mögen drob schelten und fluchen,
Den wirklichen Zauber des Maienlichts
Muß in Liebchens Augen man suchen!

Ein lachhafter Unsinn ist es aber doch, daß man, höher sitzende frauenzimmerliche Dichttalente meiner Sorte benamset als: „Blaustrümpfe!“ Was hat man uns so auszutrümpfen? Wir haben nichts zu tun mit Strümpfen! Meine Kraft, sollt' ich meinen, liegt im Kopf, nicht in den Beinen, würde man mich Blaukopf heißen, das täte mich garnicht beißen. Betrachten wir die Sache genau, so sehen wir, daß die Farbe „Blau“ die ganze Welt erobern will; nicht mit Waffen sondern fein still. Das blaue Kreuz ist eine Erfindung, bringt den blauen Montag zur Verschwindung. „Blaustrumpf“ das läßt sich noch hören von Erwachsenen oder dummen Göhren. Wer uns aber als Blaukreuz benennt, ist Einer, der keinen Unstand kennt, denn das Kreuz, was jeder Lappi lernt, ist vom Kopf nach unten weit entfernt. Der Name Blaustrumpf in allen Treuen kann uns sogar noch etwas freuen. Strümpfe halten die Füße warm, was gut ist für Magen und Darm.

Dabei bleibt aber auch der Kopf hell, geistreiche Gedanken kommen schnell, und für einen recht guten Reim ist das Gehirn immer daheim, und drum ist jede Dichterin bereit, daß sie die dumme Benamfung verzeiht; besonders wenn ihr Mann der Einfaltschrift, vielleicht sogar ein „Rotstrumpf“ ist. Hat der Ehegärtler Löcher im Strumpf, die Dichterin steigt nicht in den Sumpf, wo man Hosen und frack ausklopft und schadhafte Strümpfe stopft. Der Männrich wird's vernügt empfinden, wenn flöße einen Ausweg finden. Also soll man uns Schön're und Schönen, wie bisher als Blaue verhöhnen, wir spielen unsern Dichtertrumpf, behalten fröhlich Kopf und Strumpf, wie deutlich zeigt allda: Eulalia.

Lächelnde Wahrheiten.

Die Ehe sollte eine Kommune sein, ist aber meist eine Diktatur — der Frau! —

Auch mit großen Herren Kirfchen essen ist gesund —, denn Mancher wird dabei von der fixen Idee kuriert, daß „vornehm“ auch immer feinfühlig und feinsinnig bedeute . . .

Die Jungfernreden!

Düring, Ochsner, Deucher,
Bravo, daß ihr euch er—
hoben habt zu reden!
Jetzt gilt es für jeden:
Wir winden Dir
Den Jungfernkranz
Von veilchenblauer
Seide! — — Seide!

ch.

Die andern Systeme.

Propeller surrrrrren — —
Alles blicket obenhin!
„Mein Gott!
Da fährt der Zeppelin!“
Doch, schulterklopfend,
Sagt ein Herr mir: „Bitte,
Das ist Professor Dr. Schüttel!“

Tonhalle - Musikpavillon.

O Pavillon, o Pavillon,
wie wurdest du verschumpfen schon.
Du bist so schrecklich grauenvoll;
wer weiß, was das bedeuten soll!

O Pavillon, o Pavillon,
sprichst dem geringsten Kunstsin Hohn!
Du bist ein ungeheures Tier;
Herrgott, man schämt sich deiner schier.

O Pavillon, o Pavillon,
da sieht man's nun, das kommt davon;
wenn man auf andre neidisch wird
hat man sich immer noch blamiert.

O Pavillon, o Pavillon,
gehört das nun zum guten Ton,
daß man das Schloß der Tönekunst
auf so gemeine Art verhunzt?

O Pavillon, o Pavillon,
ist das der Steuerzahler Lohn,
daß man dich, Monitrum anschau'n muß?
Fürwahr, das ist kein Hochgenuß!
O Pavillon, o Pavillon,
verdurfte lieber heute schon. P. H.

Ein neues Bernerliedli.

Mer wend e neus Gwehrlü,
Euses alt isch nüt wert.
Mer wend e neus Gwändli,
Euses alt isch vil z'hert,
Dil z'eng isch de Chrage,
Dil z'schwer s'ganz Gepäck,
Dum chlage d'Soldate,
's Militär sei kei Schleck.
Kredit wemmer ha,
Daß dem Tüfel drob grust,
Das g'hört zum Militärle,
Daß me vil veruhust.
Tüend zahle, ihr Lütli,
Und murret nüd geng,
Sußt werde die neue
Wasseröck z'eng!

moll.